

# Deutsch-tschechische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart

## Ein studentisches Lehrprojekt

von *Christian Domnitz, Berlin* und *Daniel Masarř, Prag*

Das Verhältnis von Deutschen und Tschechen zueinander ist seit jeher von Schwierigkeiten geprägt. Nach dem Ende des von Jan Křen (tschechischer Historiker) als „Konfliktgemeinschaft“ charakterisierten Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen in Böhmen verstummte der deutsch-tschechische Dialog weitgehend, sowohl auf politischer als auch auf wissenschaftlicher Ebene, und seine vorsichtige Intensivierung nach 1989 ist von Pleiten und Pannen begleitet. Fehlende Sensibilität für Probleme der jeweils anderen Seite charakterisierte zum Beispiel den unversöhnlichen Streit um die Besetzung des Koordinierungsrates des Gesprächsforums zur deutsch-tschechischen Versöhnung.

Deutsch-tschechische Beziehungen und Verständigung waren Thema eines Projektseminars im Sommersemester 1999 an der Berliner Humboldt-Universität. Das am Lehrstuhl für Geschichte Ostmitteleuropas beheimatete studentische Seminar hatte zum Ziel, die aktuelle Situation in politischen wie wissenschaftlichen deutsch-tschechischen Diskursen zu analysieren, sowie Chancen und Zukunftsentwürfe der deutsch-tschechischen Nachbarschaft zu skizzieren. Eine weitere Zielsetzung war, Berliner Studierende und junge Wissenschaftler, die sich mit tschechienspezifischen Themen oder dem deutsch-tschechischen Problemfeld beschäftigen, an einen Tisch zu

bringen und zu einem systematischen Austausch anzuregen. Organisiert wurde es von den Autoren dieses Beitrages.

### **Kultur, Nation und EU – Integration**

Der erste Themenblock des Seminars widmete sich kulturellen und mentalitätsgeschichtlichen Fragen – einem Bereich, der für das Verstehen deutsch-tschechischer Verständigungsprobleme sehr wichtig ist, denn gegenseitige Stereotype und Wahrnehmungsmuster spielen trotz ihrer teilweise leicht erkennbaren Überkommenheit immer wieder eine entscheidende Rolle beim Scheitern deutsch-tschechischer Annäherung. Der „preußische Slawenfresser“, der, wie ihn eine tschechische Zeitung zu Beginn dieses Jahrhunderts karikiert, zum Mittagessen eine Schüssel voller Tschechen verspeist, hat an der Vermittlung einer tschechischen Angst vor einem zu stark von Deutschland dominierten Europa gewiß seinen Anteil. Und auch der „hinterhältige, verschlagene Tscheche“ bietet sich an, wenn es darum geht, eine tschechische Verweigerung des „Rechts auf Heimat“ für Sudetendeutsche zu erklären. Über die Wirkungsfelder derartiger Stereotype hinaus wurden sprachwissenschaftliche Aspekte des Deutschen und des Tschechischen sowie Tendenzen in der gegenseitigen Medienberichterstattung diskutiert.

Ein zweiter, vornehmlich geschichtlichen Fragen gewidmeter Schwerpunkt beschäftigte sich, ausgehend vom deutsch-tschechischen Zusammenleben in der k.u.k. Monarchie und in der Tschechoslowakei u.a. mit dem Verständnis von Begriffen wie Nation, Nationalstaat und Nationalismus, deren Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen immer wieder diskutiert wurden. Der Höhepunkt des Konflikts, die Reduktion der deutsch-tschechischen Beziehungen auf die „Tschechenfrage“ durch den deutschen Nationalsozialismus und auf die „sudetendeutsche Frage“ nach dem Zweiten Weltkrieg von tschechoslowakischer Seite aus, bildete dessen dunkelstes Kapitel. Im Seminar wurde für diesen Bereich anhand neuerer Thesen versucht, nationalhistorische Interpretationen und ihre teilweise bis heute andauernde Ausstrahlung zu hinterfragen.

Den dritten, abschließenden Themenblock bildete dann die Auseinandersetzung mit Fragen der europäischen Integration. Dazu gehörten die Perspektiven des deutsch-tschechischen Verhältnisses als „neue Nachbarschaft“ in der EU sowie Fragen der Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik beider Staaten. Das Verhältnis zwischen „großer“ und „kleiner Nation“ wurde erörtert und die Rolle Tschechiens als Transformationsland in Ostmitteleuropa, dessen EU-Einbindungsprozeß sich nach anfänglich zu optimistischer Bewertung sowie aufgrund wirtschaftlicher und administrativer Fragen immer wieder verzögert.

Bei der Behandlung aller Themenfelder wurde immer wieder Bezug genommen auf aktuelle Forschungstendenzen besonders der tschechischen Wissenschaft, die sich seit 1989 in einer fruchtbaren Phase der Neuorientierung befindet und zum Beispiel traditionelle tschechische Geschichtsinterpretationen zunehmend hinterfragt. Neuere Forschungen zum „Nationalhelden“ Jan Hus und zur „Ersten Republik“, dem ersten tschechoslowakischen Staat 1918–38, greifen zum Beispiel, nicht ohne dabei Widerspruch hervorzurufen, Teilauslegungen als historische Mythen an. Auch verzeichnet die tschechische historische und politikwissenschaftliche Forschung allgemein Zugewinne durch methodische Bereicherung, außerdem werden wissenschaftliche Auslandskontakte intensiver.

### Zielsetzungen des Projektstudiums

Trotz des Übergewichts historischer und politischer Themen verfolgte das Projektstudium prinzipiell einen interdisziplinären Anspruch und bemühte sich, Studierende aller Fachrichtungen in die gemeinsame Arbeit zu integrieren. Mit einer stärkeren Fixierung auf Begriffe, der Vermittlung eines bestimmten Maßes an Grundwissen und der Vorstellung politischer „deutsch-tschechischer“ Akteure trug das Lehrprojekt diesem Anspruch Rechnung. Häufigste Arbeitsform waren gemeinsame Referate und Diskussionen, die sich thematisch aufeinander bezogen bzw. aufeinander aufbauten. Auch stellten einige Teilnehmer des Projektstudiums eigene Abschlußarbeiten bzw. Dissertationsprojekte vor. Zu speziellen Themen wurden

auswärtige Referenten geladen. Es etablierte sich ein regelmäßiger Teilnehmerkreis des Seminars von knapp zwanzig Studierenden und jungen Wissenschaftlern, darunter auch tschechische Studenten.

Um einerseits Teilnehmern stets einen aktuellen und schnellen Überblick über den Stand des Seminars zu vermitteln und andererseits Interessenten außerhalb Berlins einen Einblick in behandelte Inhalte zu ermöglichen, wurde eine Homepage eingerichtet. Sie bietet eine ausführliche Dokumentation der Sitzungen, bibliographische Informationen und eine Zusammenstellung wichtiger spezifischer Forschungsseiten. Um den „sozialen Austausch“ zwischen den Teilnehmern zu fördern, wurde u.a. ein Filmclub initiiert, der in Hinblick auf das Seminarthema interessante tschechische Filme in der Originalfassung zeigt.

Die Organisatoren des Projektstudiums möchten sich an dieser Stelle für die Unterstützung bedanken, die das Vorhaben von vielen Seiten erfuhr. Zu nennen ist Prof. Günter Schödl, Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte Ostmitteleuropas an der Humboldt Universität, der die wissenschaftliche Betreuung des Projekts übernahm. Die Humboldt Universität stellte eine Planstelle als studentische Hilfskraft zur Verfügung und das Institut für Internationale Studien der Prager Karlsuniversität übernahm eine Schirmherrschaft über das Projekt. Der deutsch-tschechische Zukunftsfonds stellte sachgebundene Mittel zur Verfügung.

Als Abschluß des Seminars ist eine gemeinsame Konferenz tschechischer und deutscher Studierender und junger Wissenschaftler in Prag in Kooperation mit dem Institut für Internationale Studien vorgesehen. Dort sollen Arbeitsergebnisse vorgestellt und in der Begegnung Dialoge gesucht werden, die vielleicht auch Ansätze und Ideen für weitere Projekte hervorbringen.

*Christian Domnitz* studiert Geschichte, Politologie und Volkswirtschaft an der Humboldt Universität.

*Daniel Masař* studiert Geschichte, Politologie und Internationale Studien an der Karlsuniversität Prag.

Information und Kontakt:

<http://www2.hu-berlin.de/de-ts-beziehungen>

### Osteuropa zwischen Integration und Differenz. Probleme europäischer und kultureller Differenzierung

*hrsg. von Holm Sundhaussen*

Peter Lang Verlag Frankfurt/M. u.a. 1999  
ISBN 3-631-34981-5, ca. 65 DM